

EINLEITUNG

Aus der Epoche der Spätzeit (25.–30. Dynastie¹) haben sich in Ägypten, wie auch zu anderen Zeiten, deutlich mehr funeräre als profane Bauten erhalten.² Dieses Übergewicht der erhaltenen Denkmäler und Quellen aus dem Bereich des Totenkults gilt als Charakteristikum der pharaonischen Kultur insgesamt und hat mit zur europäischen Ägyptenfaszination beigetragen. In der Regel aus dauerhafterem Material als Wohnbauten und Paläste errichtet, haben sich Pyramiden, Gräber und auch Tempel oft erhalten, während Relikte der Wohnkultur meist verschwunden sind, nur durch aufwendige Ausgrabungen zutage kommen,³ oder, vor allem im Falle postpharaonischer Anlagen, von Archäologen im Zuge ihrer Suche nach älteren Funden dokumentationslos abgeräumt wurden.

Die Herrscher aus Kusch (25. Dynastie) hinterließen im thebanischen Raum keine eigenständigen Tempelanlagen, sondern errichteten vor allem Zubauten zu bereits bestehenden Heiligtümern sowie kleinere Kapellen.⁴ Die Stadtanlagen, Tempel und Paläste der Saitischen Zeit (26. Dynastie) sind

aufgrund ihrer Lage im Nildelta wohl für immer verloren oder sehr schlecht erhalten.⁵ Im Bereich des spätzeitlichen Thebens sind allerdings außergewöhnlich aufwendige Grabanlagen hoher Beamter greifbar, die durch ihre Größe und Pracht bestechen und in ihrem Gesamtkonzept eine unverwechselbare und eigenständige Architektur widerspiegeln: die Monumentalgräber im Asasif.⁶ Dieser Teilabschnitt der thebanischen Nekropole, der den Gegenstand der vorliegenden Arbeit darstellt, verzeichnete besonders in der ägyptischen Spätzeit, während des 8.–3. Jahrhunderts v. Chr., eine bemerkenswerte Blüte. Umso erstaunlicher ist es, dass die Geschichte des thebanischen Westufers während dieser Epoche bisher in der ägyptologischen Fachliteratur kaum Beachtung gefunden hat.⁷

Einige Arbeiten zur thebanischen Spätzeit behandeln zwar ausführlich die Grabkapellen der Gottesgemahlinnen in Medinet Habu sowie die monumentalen Grabpaläste der hohen Beamten im Asasif (25./26. Dynastie),⁸ dann überspringen sie jedoch

¹ Als Spätzeit wird hier die Epoche von ca. 722 bis 332 v. Chr. verstanden, also von der Eroberung durch Schabaka bis zur jener durch Alexander dem Großen, s. HORNING/KRAUSS/WARBURTON, *Ancient Egyptian Chronology*, HdO 83, Leiden/Boston 2006, 494–495. Zu den unterschiedlichen ägyptologischen Definitionen der Spätzeit, wobei v.a. sehr häufig die 25. Dyn. noch zur Dritten Zwischenzeit gezählt wird (z.B. DODSON, in: REDFORD, *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt*, Vol. III, Oxford 2001, 388–394; TAYLOR, in: *Oxford History of Ancient Egypt*, 345–354) vgl. zusammenfassend JOSEPHSON, *JARCE* 34, 1997, 2.

² Siehe EIGNER, *Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der Thebanischen Nekropole*, UZK 6, 1984, 13–14.

³ Vgl. BIETAK, *Tell el-Dab'a V*, Ein Friedhofsbezirk der Mittleren Bronzezeitkultur mit Totentempel und Siedlungsschichten, Teil I, UZK 8, 1991, 7–8; WILDUNG, in: PAPPENFUSS/STROCKA (Hgg.), *Palast und Hütte, Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum von Archäologen, Vor- und Frühgeschichtlern. Tagesbeiträge eines Symposiums der Alexander von Humboldt-Stiftung, Bonn - Bad Godesberg, veranstaltet von 25.–30. November 1979 in Berlin, Mainz am Rhein 1982*, 265. Zur spätzeitlichen Siedlungsarchäologie in Ägypten sind besonders die im Lauf befindlichen Untersuchungen des DAI Kairo zu saitischen Siedlungsresten in Buto zu nennen, s. HARTUNG, *MDAIK* 59, 2003, 209–219. Für weitere Sied-

lungsrelikte des interessierenden Zeitraums s. z.B. WILSON, *Cities of the Delta, Part II, Mendes. Preliminary Report on the 1979 and 1980 Seasons*, ARCE Reports 5, 1982; HOLLADAY, *Cities of the Delta, Part III, Tell el-Maskhuta*, ARCE Reports 6, 1982 und SMOLÁRIKOVÁ, *Saite Forts in Egypt. Political-Military History of the Saite Dynasty*, Prag 2008, 45–123.

⁴ Vgl. LECLANT, *Recherches sur les monuments thébains de la XXV^e Dynastie dite éthiopienne*, BdÉ 36, 1965 sowie allgemein zur kuschitischen Baupolitik und zu Theben während der 25. Dyn. REDFORD, *From Slave to Pharaoh, The Black Experience of Egypt*, Baltimore/London 2004, 115–138.

⁵ EIGNER, *Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit*, 13. Zur Tempelarchitektur dieser Zeit s. ARNOLD, *Temples of the Last Pharaohs*, New York 1999, 63–91 mit Abb. 32 (Verteilungskarte saitischer Tempel im Delta) sowie ZIVIE-COCHE, in: WENDRICH (Hg.), *UCLA Encyclopedia of Egyptology*, Los Angeles 2008 (<http://repositories.cdlib.org/nelc/uee/1046>, Zugriff 15. 12. 2008).

⁶ EIGNER, *Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit*, 13.

⁷ Auf diesen Umstand hat zuletzt ASTON, in: *Theban Necropolis*, 138 hingewiesen: „It is perhaps no exaggeration to say that the Late Period, particularly the years c. 575–300 BC, is the least well-known phase of the history of the Theban West Bank.“

⁸ Für eine Zusammenstellung spezifischer Publikationen s. Kap. I.1.2.3.

gut 300 Jahre Nekropolengeschichte und fahren mit den ptolemäischen Grabbauten und Bestattungsrelikten fort.⁹ Ausschlaggebend für dieses Vorgehen ist wahrscheinlich das Fehlen von sicher datierbaren Quellen, die zum einen aus der 25./26. Dynastie und zum anderen erst wieder aus der ptolemäischen Epoche zahlreicher vorhanden sind und dann auch Textmaterial wie beispielsweise die thebanischen Papyri der Choachyten mit umfassen.¹⁰ Ausführungen zur materiellen Kultur und zur Entwicklungsgeschichte der Nekropole in Perioden, aus denen keine derartigen Textzeugnisse vorliegen, sind hingegen spärlich.¹¹ Trotz zahlreicher neuen Grabungen und Publikationen muss beispielsweise besonders die Perserzeit (6./5. Jahrhundert v. Chr.) noch immer als unzureichend erschlossen gelten.¹²

Die umfassende Darstellung einer spätzeitlichen Nekropole, aus der sich fast zwangsläufig übergreifende Ausführungen zu den unterschiedlichsten Bereichen der ägyptischen Kultur – Religion, Ereignisgeschichte, Gesellschaftsformen – ergeben, stellt infolgedessen ein dringendes Desiderat dar.¹³ Dies trifft umso mehr zu, als von den archäologischen Ausgrabungen deutscher, österreichischer, belgischer und italienischer Missionen während der Sechziger und Siebziger Jahre im Asasif, welche die notwendigen Quellen zur Erstellung einer derartigen Kulturgeschichte ans Licht förderten, bis heute nur ein Bruchteil des Fundmaterials publiziert wurde.

Die vorliegende Arbeit hat es sich zum Ziel gemacht, diese Lücke, soweit Ausgrabungen von österreichischer Seite betroffen sind, zu schließen und einen Großteil des noch nicht veröffentlichten

Materials der Grabungen vorzulegen.¹⁴ Die Untersuchung basiert auf Ergebnissen der Feldarbeiten des Österreichischen Archäologischen Institutes in Zusammenarbeit mit dem Institut für Ägyptologie der Universität Wien. Diese Grabungen setzten im Herbst 1969 im zentralen, östlichen Teil des Asasifs ein und wurden aufgrund viel versprechender Ergebnisse bis ins Jahr 1977 mit Feldkampagnen fortgeführt.¹⁵ Bis auf das 1971 entdeckte, monumentale Grab des Anch-Hor (TT 414) und die dortigen *in situ* gemachten Funde blieben das Fundmaterial, die damit zusammenhängende Architektur und der Grabungsbefund unveröffentlicht. Insofern ist bis heute auch eines der damals formulierten Forschungsziele noch nicht eingelöst: die detaillierte Rekonstruktion der historischen Entwicklung der Nekropole.

In der vorliegenden Arbeit werden Architektur und Inventar als Ergebnis einer synchronen Auswertung des archäologischen Befundes im Gesamtkontext präsentiert. Auf diese Weise konnte ein vollständigeres Bild der vielschichtigen Benutzung des Asasifs zur Zeit der Spätzeit gewonnen werden, das auch über den Aussagewert einer Baubeschreibung oder Einzelarbeit zu Objektgruppen hinausgeht und eher dem Wesen einer Kulturgeschichte nahekommt.

In der ägyptologischen Forschung wird häufig eine künstliche Trennlinie zwischen eng miteinander in Verbindung stehenden Aspekten eines Grabes wie Bildprogramm und Dekoration, Textzeugnissen, Funden¹⁶ und Architektur gezogen. Dies resultiert in Publikationen, die jeweils nur bestimmte Gesichtspunkte, Zeitabschnitte oder einzelne Objektgruppen aus einem archäologischen Kontext berücksichti-

⁹ Darauf hat bereits ASTON, in: *Theban Necropolis*, 138 aufmerksam gemacht.

¹⁰ S. z.B. VLEEMING, in: *Hundred-Gated Thebes*, 241–255; PESTMAN, *The Archive of the Theban Choachytes (Second Century B.C.)*, Studia Demotica II, Leuven 1993 und DONKER VAN HEEL, *Abnormal Hieratic and Early Demotic Texts Collected by the Theban Choachytes in the reign of Amasis, Papyri from the Eisenlohr Lot*, Leiden 1995.

¹¹ Vgl. STRUDWICK, in: *Theban Necropolis*, 167. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass ägyptische Archäologie traditionell als *historische Archäologie* betrieben wird, also unter Berücksichtigung schriftlicher Quellen, s. BARD, *An Introduction to the Archaeology of Ancient Egypt*, Malden, MA u.a. 2008, 4.

¹² S. ASTON, in: LEAHY/TAIT (Hgg.), *Studies in Ancient Egypt in Honour of H.S. Smith*, London 1999, 17–22; DERS., *Elephantine XIX, Pottery from the Late New Kingdom to the Early Ptolemaic Period*, AV 95, 1999, 213–215. Vgl. auch QUACK, *OLZ* 97, 2002, Sp. 722

¹³ Allgemein zu Auswertungsaspekten und modernen Ansatzpunkten bei der Beschäftigung mit ägyptischen Friedhöfen WILLEMS, in: *Social aspects*, v–viii sowie besonders SEIDLMEYER, in: *Timelines*, FS M. Bietak, OLA 149.1, 309–316.

¹⁴ Hier sind sämtliche Funde von 1969 bis 1972 berücksichtigt; das Material aus späteren Jahren stammt in erster Linie aus dem Grab des Anch-Hor und wird nur in Auszügen vorgelegt, da hierzu eine separate Publikation in Vorbereitung ist.

¹⁵ Der Grabungsleiter Manfred BIETAK verfasste einige Vorberichte (BIETAK, *Theben-West (Luqsor)*, 1972; DERS., *AJO* 24, 1973, 230–239; DERS., *JbÖAI* 51, Beiheft (1976–1977), 46–53; DERS., *AJO* 25, 1974–1977, 328–330) sowie gemeinsam mit Elfriede REISER-HASLAUER das umfangreiche und insbesondere für die Topographie des Asasifs maßgebliche, zweibändige Werk über das Grab des Anch-Hor (*Anch-Hor I und II*).

¹⁶ Das Fundmaterial wird für gewöhnlich aufgrund der Materialmenge noch zusätzlich in Kleinfunde und Keramik geteilt und separat bearbeitet.

gen.¹⁷ Eine andersartige und umfassendere Bearbeitung von Grabungsbefunden hingegen sieht sich mit den folgenden Problemen konfrontiert: Die Masse des jeweiligen Materials und sehr stark spezialisierte Teilbereiche, wie etwa demotische Texte oder ostgriechische Importkeramik, können kaum von einem einzelnen Wissenschaftler im Sinne einer vollständigen kontextuellen Auswertung vorgestellt werden.¹⁸ Thematische Einschränkungen waren auch in der vorliegenden Arbeit nötig. So wurde die ursprüngliche Absicht, den gesamten Grabungsbefund aus dem Asasif vom späten 3. Jahrtausend v. Chr. bis etwa 600 n. Chr. im vollen Umfang darzustellen, bald als illusorisch erkannt. Eine thematische Konzentration auf die Zeitspanne des 8.–4. Jahrhunderts v. Chr. (25. bis 30. Dynastie) mit einem Ausblick in die Ptolemäerzeit schien jedoch im Sinne der Zielsetzungen Erfolg versprechend.

ZIELSETZUNGEN

„*Very much as a necropolis appears, to the archaeologist, as the counterpart to the settlement, the community of the dead appeared, in Egyptian thought, as a counterpart to the society of the living, mirroring both its structure and its norms, raised to a metaphysical level.*“¹⁹

Das Wesen der altägyptischen Zivilisation gilt als kaum besser fassbar als anhand des Themas „Tod“. Laut Jan Assmann wäre der Tod kulturübergreifend und allgemeingültig „*Ursprung und Mitte der Kultur*“,²⁰ würde

also als „*Kulturgenerator*“²¹ fungieren. Im Land am Nil wird der Tod nach Ansicht vieler Ägyptolog(inn)en als Fortsetzung des Lebens gesehen und ist somit ein wichtiger wirtschaftlicher und kultureller Faktor.²² Unabhängig davon, ob man solche Aussagen uneingeschränkt als zutreffende Charakterisierung eines distinktiven Merkmals der ägyptischen Kultur anzuerkennen bereit ist oder in ihnen vielmehr auch (oder vor allem) bloß eine zwangsläufige Folge der weiter oben angesprochenen Fundsituation sehen mag, stellt ein Friedhof als kontextueller Schauplatz der Totenreligion mit seiner Architektur, Struktur, Funktion, Ausstattung und den diversen Beigaben speziell für Ägypten eine vielversprechende Ausgangsbasis dar, um ein kulturgeschichtliches Porträt verschiedener Zeitperioden und Gesellschaften zu konstruieren. Die allgemeine Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist es dementsprechend, ausgehend vom reichhaltigen Fundmaterial aus dem Asasif und dessen kontextueller Interpretation, ein möglichst umfassendes Porträt dieses Friedhofes und seiner Benützer zur Zeit der ägyptischen Spätzeit vorzulegen.²³ Im Land am Nil gibt der Umgang mit dem Tod in höchstem Ausmaß Einblick in den Alltag der Lebenden²⁴ – Sterben gehörte zum Alltag und Friedhöfe prägten signifikant die Landschaft, in der sie eingebunden waren.²⁵

Anhand einer Interpretation des gesamten Fundmaterials im baulichen und kulturellen Kontext wird hier versucht, die wesentlichen Merkmale der einzelnen Epochen und die spezifische materielle und gei-

¹⁷ So etwa ASSMANN, *Das Grab des Basa* (Nr. 389) in der *Thebanischen Nekropole*, AV 6, 1973, DERS., *Das Grab der Mutirdis*, AV 13, 1977; KUHLMANN /SCHENKEL, *Das Grab des Ibi, Obergutsverwalters des Amun, Band 1 (Text und Tafeln)*, AV 15, 1983 sowie BURKARD, *Grabung im Asasif 1963–1970, Band III, Die Papyrusfunde. Nach Vorarbeiten von Dido Bidoli* (+), AV 22, 1986 und DERS., *Spätzeitliche Osiris-Liturgien im Corpus der Asasif-Papyri. Übersetzung. Kommentar. Formale und inhaltliche Analyse*, AAT 31, 1995.

¹⁸ Allgemein zum Verhältnis von Publikationen von Materialkomplexen einerseits und damit zusammenhängenden Spezialstudien andererseits s. BIETAK, *Tell el-Dab'a V*, 8–10.

¹⁹ SEIDLMEYER, s.v. „Necropolis“, in: REDFORD (Hg.), *The Ancient Gods Speak: A Guide to Egyptian Religion*, New York 2002, 274.

²⁰ ASSMANN, *Tod und Jenseits im alten Ägypten*, München 2001, 1 und passim.

²¹ ASSMANN, *Tod und Jenseits im alten Ägypten*, 2–11. Vgl. auch KÖHLER, in: GUKSCH/HOFMANN/BOMMAS (Hgg.), *Grab und Totenkult im Alten Ägypten*, München 2003, 11.

²² S. KAPLONY, *Asiatische Studien* 18/19, 1965, 290–307; EL-SHOHOUMI, *Der Tod im Leben, Eine vergleichende Analyse altägyptischer und rezenter ägyptischer Totenbräuche. Eine phänome-*

nologische Studie, UZK 22, 2004, 115 und passim sowie QUACK, in: EWIGLEBEN (Hg.), *Ägyptische Mumien. Unsterblichkeit im Land der Pharaonen*, Ausstellungskatalog zur Großen Landesausstellung des Landesmuseums Württemberg, Stuttgart, 6. Okt. 2007 bis 24. März 2008, Mainz am Rhein 2007, 19–27.

²³ Vgl. neuere Arbeiten vom Standpunkt der kontextuellen Archäologie zu Deir el-Medine in griechisch-römischer Zeit: MONTSERRAT, in: DEMARÉE/EGBERTS (Hgg.), *Deir el Medina in the third millennium AD*, EU 14, 2000, 277–286 und MONTSERRAT/MESKELL, *JEA* 83, 1997, 179–197.

²⁴ ASSMANN, *Tod und Jenseits im alten Ägypten*, 2 hielt jüngst fest, dass über das Thema Tod das Wesen der altägyptischen Kultur dargestellt werden könne, dass man von einer „*Welt der Gräber, Totenriten und Totentexte ausgehend*“ auf „*andere Bereiche ägyptischen Denkens, Handelns und Verhalten wie zum Beispiel Ethik, Geschichtsbewusstsein, Kosmologie, Gottesvorstellungen usw. übergreifen*“ dürfe.

²⁵ Vgl. RICHARDS, in: LUSTIG (Hg.), *Anthropology and Egyptology. A Developing Dialogue*, Monographs in Mediterranean Archaeology 8, Sheffield 1997, 33; zum Aussagewert der Verteilung von Friedhöfen für Siedlungsstrukturen s. SEIDLMEYER, in: *Timelines*, FS M. Bietak, OLA 149.1, 309–316.

stige Kultur zu fassen.²⁶ Enormes Potential zeigte sich dabei nicht nur in der weiten zeitlichen Spanne (2100 v. Chr. bis 600 n. Chr.) sondern besonders in der Vielfalt des dafür verwendeten Materials. So handelt es sich nicht nur um Grabgegenstände im Sinne von Beigaben, sondern auch um Zeugnisse für Totenkult, Rituale und Feierlichkeiten, Belege für Wiederbestattungen und Grabplünderungen sowie Relikte königlicher Bauarbeiten an Tempelprojekten.²⁷

Generell konnte bei der vorliegenden Untersuchung auf grundlegende Vorarbeiten von Bietak und Eigner zurückgegriffen werden.²⁸ Jedoch fehlte in diesen Ansätzen neben einer detaillierten Bearbeitung noch eine genauere Datierung der kleinen Anlagen im Asasif, im Speziellen der Gräber II–IX und XI–XXIV, die über die kursorische Angabe „25./26. Dynastie“ hinausgeht. Insofern waren diese Aspekte zentrale Arbeitsziele.

In diesem Zusammenhang war insbesondere die Frage nach der Möglichkeit einer Unterscheidung von Grabanlagen aus der 25. und aus der 26. Dynastie von Interesse. Es galt dabei, neben den Funden die Lage, Größe und Ausrichtung der Bauten zu berücksichtigen. Einen weiteren Schwerpunkt bildete das Material aus der bis heute im Rahmen von Untersuchungen über den thebanischen Raum deutlich vernachlässigten Epoche der Perserzeit, das nichtsdestotrotz in großer Anzahl vorhanden ist.

Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptabschnitte. Im ersten Teil (*Materialvorlage*, Kap. I–III) werden die Topographie und die Geschichte des Asasifs erläutert sowie vierzehn Grabanlagen mit Ziegeloberbauten und mehrere Schachtgräber, die in den Jahren von 1969 bis 1972 ergraben wurden, im Detail besprochen. Das zugehörige Fundmaterial der Grabungen wird vorgestellt. Es folgen im zweiten Teil (*Auswertung*, Kap. IV–VII) die Rekonstruktion der Belegungsgeschichten der Gräber und die Zusammenstellung der Grabinventare der verschiedenen Epochen unter Hervorhebung spezifischer Neuerungen und Traditionen. Einen Schwerpunkt nimmt dabei das Wesen von

kuschitischen Bestattungen in Theben ein, das bislang nicht beschrieben wurde. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Informationsgehalt der Keramik: Bestattungen, Totenopfer und Rituale werden anhand der keramischen Hinterlassenschaften analysiert. Aspekte des Bestattungswesens und der Friedhofsstruktur, besonders in Zusammenhang mit der Balsamierung, wie sie aufgrund des archäologischen Befundes greifbar sind, bilden einen weiteren Abschnitt. So kann zusammenfassend der vielseitige Charakter des Asasifs als Nekropole, Kultbühne und Festschauplatz während der Spätzeit dargelegt werden. Den dritten Teil stellt der *Katalog* dar, in welchem über 20 000 Einzelobjekte in 1269 Einträgen beschrieben sind. 330 gedruckte Abbildungen (Strichzeichnungen und Pläne) sowie 36 Schwarzweißfototafeln und 24 Farbtafeln illustrieren die Untersuchung.

ZU NOMENKLATUR UND SYSTEMATIK DER GRABUNG

Das Areal des Untersuchungsgebietes wurde in 10 × 10 m große Planquadrate eingeteilt, deren Bezeichnungen sich aus einem Großbuchstaben und einer Ziffer zusammensetzen (z.B. R/28). Die Buchstaben bezeichnen die Lage entlang der Nord-Süd-Achse (A–R, beginnend im Norden), die Ziffern geben die Position entlang der West-Ost-Achse wieder (10–34, beginnend im Westen, Abb. 2). Die im Zuge der österreichischen Grabungen freigelegten Lehmziegelbauten wurden mit römischen Ziffern bezeichnet (Gräber I–XXVII). Das ehemalige Grab X, der Bestattungsplatz des Obersthofmeisters der Nitokris, Anch-Hor, erhielt später als einzige monumentale Anlage die Bezeichnung TT 414; die hier behandelten kleineren Bauten sind nicht im Katalog der *Theban Tombs* aufgenommen.²⁹

Schachtgräber wurden innerhalb der jeweiligen Planquadrate durchnummeriert (z.B. I/29, Schachtanlagen 1–3). Wenn es möglich war, dann wurde in den einzelnen Quadranten in Planumsmethode gegraben. Beobachtungen zu Schichtabfolgen und Vorgängen im horizontalen Befund wurden größtenteils vom vertikalen Befund, den Profilen, abgeleitet.³⁰

²⁶ Zur Rekonstruktion der materiellen Kultur anhand von archäologischen Funden, die über eine Objektbeschreibung hinausgeht, vgl. die theoretischen Ansätze von MESKELL, *Object Worlds in Ancient Egypt, Material biographies past and present*, Oxford/New York 2004, bes. 14–15 sowie HURCOMBE, *Archaeological Artefacts as Material Culture*, Oxford 2007, 112 mit weiterer Literatur.

²⁷ Allgemein zum enormen Informationspotential, das aus Fundgegenständen aus Friedhöfen gewonnen werden kann, PINCH, in: *Egyptology at the Dawn of the Twenty-first Century*, Vol. 2, 443–447.

²⁸ BIETAK, in: *Anch-Hor I und II*; EIGNER, *Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit*.

²⁹ Für eine entsprechende Liste s. *PM I,1²* (TT 1–409); eine aktualisierte Variante mit den nach 1960 neu hinzugefügten Gräbern TT 410–415 findet sich auf der Homepage des *University College London* <http://www.digitalegypt.ucl.ac.uk/thebes/tombs/thebantomblist.html> (Zugriff am 17. 09. 2006).

³⁰ Die zeichnerische Dokumentation der Plana erfolgte in 1:50, diejenige der Profile in 1:20. Wichtige Einzelbefunde wurden in Detailzeichnungen im Maßstab 1:20 oder 1:10 dokumentiert.

Vollständige Kleinfunde und Keramikgefäße erhielten während der Grabung eine Registernummer (Reg. 1–874). Fragmentierte Gefäße, beschädigte Funde oder besondere Keramikscherben werden bei ähnlicher Fundposition unter derselben Nummer mit dem Zusatz eines Kleinbuchstabens geführt (z.B. Reg. 1a–d).³¹ Großformatige Objekte aus Stein wie Relieflöcke und Opferplatten wurden in der Regel in ein separates Steinregister eingetragen (hier als Steinreg. abgekürzt).

Aufgrund der großen Quantität des Fundmaterials wurden Keramikscherben sowie Sarg- und Holzfragmente teilweise als Gruppen in *Konvoluten* dokumentiert.³² Diese Fundverbände besitzen unterschiedliche Ausmaße und sind durch ein K und eine fortlaufende Nummer gekennzeichnet (K1ff.). Größtenteils stammen Konvolute aus sogenanntem Nekropolenschutt³³ oder Schachtverfüllungen. Als *K02*, *K07* und *K08* sowie *Reg. 02*, *07* und *08/Fortlaufende Nummer* sind Konvolute sowie registrierte Objekte bezeichnet, die erstmals in den Jahren 2002, 2007 und 2008 dokumentiert wurden.

ZUR METHODIK

Die Darstellung der hier behandelten Grabanlagen berücksichtigt die jeweilige Topographie, Stratigraphie und Architektur, das Bestattungsbrauchtum, die allgemeine Keramik und auch spezielle Waren wie z.B. die ägyptische Hadraware, die Kleinfunde, Särge und Inschriftsteine. Menschliche Skelette wurden nicht erneut gesichtet, so dass diesbezügliche Bemerkungen allein auf Angaben im Grabungsprotokoll beruhen.

Da es sich bei der Untersuchung um die Auswertung einer bereits abgeschlossenen Grabung handelt, war der allgemeine Ausgangspunkt die Sichtung der vorhandenen Dokumentation. Das Grabungsprotokoll, Skizzen und maßstabgerechte Zeichnungen (Plana, Profile und Schnitte), die Photodokumentation (schwarz-weiß und Dias) sowie die Fundregisterbücher der Grabung wurden auf relevantes Material hin durchsucht und systematisch nach Baukomplexen zusammengestellt. Innerhalb der Gruppe archäologischer Relikten sind es die Funde, die noch im

Original vorhanden sind und einer zusätzlichen Prüfung unterzogen werden konnten. Sämtliche Aussagen bezüglich der Architektur, Stratigraphie und zu Bauvorgängen beruhen hingegen auf der Dokumentation aus den Jahren 1969 bis 1972. Relevantes Fundmaterial konnte jedoch neu in Wien, Kairo und im Asasif dokumentiert werden. Ein Großteil der vorliegenden Zeichnungen wurde am Original überprüft und bei Bedarf adaptiert oder neu erstellt.³⁴

An erster Stelle der Auswertung des Fundmaterials stand eine Kontextualisierung der Inventare: Jedes Stück wurde auf seine Funktion geprüft, aufgrund der Fundposition und anhand von Datierungskriterien entweder einem primären oder sekundären Grabinventar zugeschrieben oder als Streufund titulierte (Kap. IV.4). Die Objekte sind im Text im Gesamtkontext vorgestellt (Kap. III), im Katalog baukomplexweise nach Gräbern oder Depots angeordnet. Stücke ohne Provenienz sind zu Objektgruppen zusammengefasst.

Der Großteil des interpretativen Teils der vorliegenden Arbeit basiert auf einer Analyse des keramischen Materials. Methodisch ist hier zu berücksichtigen, dass die originale Dokumentation der Keramik zu einem Zeitpunkt entstand, als das *Vienna System* für die Systematik der Tonbestimmung und allgemeine Richtlinien der Bearbeitung wie sie in *An Introduction to Ancient Egyptian Pottery* 1993 formuliert sind, noch nicht vorlagen. Bereits im Verlauf der Grabung wurde nach ihrer mutmaßlichen Relevanz zwischen Funden erster, zweiter und dritter Ordnung unterschieden:³⁵ Ersterer wurden einzeln photographiert, erhielten einen Eintrag im Registerbuch und eine Zeichnung im Maßstab 1:1, 1:2 oder 1:3. Objekte zweiter oder dritter Ordnung wurden teilweise auf Konvolutkarten als Schnitte (Maßstab 1:2) und in Überblicksfotos dokumentiert. Generell wurden bei der laufenden Grabung nur diagnostische Stücke dokumentiert (Rand- und Bodenscherben, dekorierte Wandscherben und Henkelfragmente).

Am Original überprüfte Stücke wurden hinsichtlich ihrer Beschreibung an ein System angepasst, welches sich unter Berücksichtigung von Material aus

³¹ Zuweilen sind dieselben Registernummern mit Unterscheidung durch einen Buchstaben aber auch durch den Grabungsablauf und die Auffindung oder Registrierung am selben Tag bedingt, vgl. z.B. Reg. 361 und Reg. 361a-k aus verschiedenen Fundkontexten.

³² Vgl. dazu BIETAK, *Tell el-Dab'a* V, 318.

³³ Zum Terminus Nekropolenschutt vgl. Do. ARNOLD, *MDAIK* 21, 1966, 86.

³⁴ Zeichnungen mit schwarz ausgefülltem Schnitt und schraffierten Bruchkanten sind Zeichnungen der Originaldokumentation von Objekten, die tw. nicht mehr aufgefunden werden konnten; bei den neu erstellten Zeichnungen sind die Schnitte unausgemalt.

³⁵ Vgl. BIETAK, *Tell el-Dab'a* V, 318.

anderen Grabungsorten wie Tell el-Dabca, Elephantine und Abydos an das *Vienna System* anlehnt.³⁶ Bei der Bearbeitung der Scherben im Feld erfolgte als erster Schritt die Tonbestimmung mittels einer Handlupe.³⁷ Herstellungsmethoden, Oberflächenbehandlung und Form wurden für jeden Einzelscherben notiert. Konvolute wurden nach Formen und Waren sortiert und gezählt. Anpassungen zwischen verschiedenen Fundkomplexen konnten teilweise erfolgen.

Aufgrund der Masse des keramischen Materials musste bei der Dokumentation eine Auswahl getroffen werden: Neben vollständigen Gefäßen und besonderen Einzelstücken wurden nur für Datierungen und die Rekonstruktion der Nutzung des Friedhofes relevante Stücke aufgenommen.³⁸ Teilweise zeigte sich dabei die Notwendigkeit, Stücke aus dem allgemeinen Nekropolenschutt eines Grabes zu dokumentieren, da es sich um die früheste Keramik des Komplexes handelt, die möglicherweise trotz unsicherer Fundzusammenhänge Datierungshinweise liefert. Darüber hinaus wurden Konvolute für das Erstellen morphologischer Reihen von Leitformen herangezogen, um chronologische Fragestellungen zu verfolgen (Kap. III.1.4). In der Regel wurden jedoch geschlossene Fundzusammenhänge wie *Topfnester* und Depots oder Beigabenkeramik einer Bestattung berücksichtigt, da diese eine höhere Aussagekraft für die Auswertung besitzen.

Die Interpretation des Keramikmaterials schließt Einzelgefäße und Sonderformen mit ein, war aber primär auf das Erstellen von Grabensembles ausgerichtet. Hier zeigte sich interessanterweise, dass derartiges für die Primärbelegung der nicht-monumentalen Anlagen im Asasif nicht möglich ist. Das scheint nicht ausschließlich auf die gestörten Fundzusammenhänge zurückzuführen zu sein. Eine weitere wesentliche Erkenntnis der vorliegenden Arbeit ist, dass spätzeitliche Keramik aus Depots Einblicke in das Bestattungsbrauchtum liefert (s. Kap. VI).

DATIERUNGSGRUNDLAGEN

Neben der Analyse der verschiedenen Nutzungsformen des Asasifs steht im Folgenden die historische

Entwicklung der Nekropole während der Spätzeit im Vordergrund, daher müssen zunächst die Datierungsgrundlagen der Gräbern erörtert werden. Allgemein erfolgt die Datierung von Anlagen durch den archäologischen Befund. Dieser beinhaltet Position und Architektur, Stratigraphie, Bauvorgänge der Gräber und vor allem das gesamte Fundmaterial (Kleinfunde, Keramik, inschriftliche Zeugnisse etc.).³⁹ Das zum Teil stark vermischte Material ohne Schichtabfolge aus Nekropolenschutt, der an der Oberfläche nahezu aller Gräber vorhanden war, bietet nur anhand von Parallelen eine ungefähre zeitliche Einordnung und birgt somit einen gewissen Unsicherheitsfaktor.⁴⁰

Unter dem vorliegenden Material sind nur sehr wenige Textzeugnisse vorhanden, besonders im direkten Vergleich zu thebanischen Gräbern aus dem Neuen Reich oder den monumentalen Anlagen der Spätzeit im Asasif. Eine sichere und zeitlich konkrete Datierung der Bauten, zumindest in die Regierungszeit eines bestimmten Königs, kann für die hier untersuchten Bauten nicht erfolgen. Allerdings ermöglicht die relative Abfolge der Gräber zueinander eine Zuordnung innerhalb einer Dynastie oder in einen Zeitraum von ungefähr 50 Jahren. Die primären Besitzer der Gräber bleiben größtenteils namentlich unbekannt.

Generell kann zur Datierung der Anlagen nur ein Teil des archäologischen Materials verwendet werden. Dieses Material muss kontextbezogen sein, von den primären Grabanlagen stammen oder bauliche Eigenschaften aufweisen und Objektgruppen darstellen, zu denen bereits Vergleichsstudien und entsprechende Datierungen vorliegen.⁴¹ Für das Asasif waren deshalb neben der Keramik primär Särge und Kartonnagen sowie spezifische Grabbeigaben wie Uschebtikästen Datierungsfaktoren. Für einen Großteil der Kleinfunde (z.B. Gefäßverschlüsse, Amulette, Falkenstatuetten) kann keine genaue Datierung erfolgen – hier mangelt es noch an publiziertem Vergleichsmaterial aus geschlossenen Kontexten.

Ähnlich wie jüngst von Jánosi datierende Komponenten für Gräber der 4. Dynastie in Giza genannt

³⁶ Vgl. BUDKA, *Ä&L* 16, 2006, 84–87 zur Systematik der Bearbeitung der Keramik des Neuen Reiches aus Abydos.

³⁷ Für diese Reihenfolge der Arbeitsschritte plädieren auch SHEPARD, *Ceramics for the Archeologist*, Washington 1976, 95–124 und zuletzt am Beispiel von Theben SEILER, *Tradition & Wandel, Die Keramik als Spiegel der Kulturentwicklung in der Zweiten Zwischenzeit*, SDAIK 32, 2005, 31 mit Anm. 100.

³⁸ Ein gängiges Verfahren bei Grabkeramik, s. auch SEILER, *Tradition & Wandel*, 29–30.

³⁹ Vgl. dazu zuletzt JÁNOSI, *Giza in der 4. Dynastie, Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole des Alten Reiches, Band I: Die Mastabas der Kernfriedhöfe und die Felsgräber*, UZK 24, 2005, 39.

⁴⁰ Manche Objekte stehen nicht mit der ursprünglichen Nutzung der Anlage als Grab in Zusammenhang, deshalb ergibt sich eine Verzerrung des Gebrauchslebens eines Komplexes mit der allgemeinen Historie der Nekropole.

⁴¹ Vgl. dazu allgemein JÁNOSI, *Giza in der 4. Dynastie*, 52–53.

wurden,⁴² können folgende Punkte, die archäologisch fassbar sind, als relevant für das spätzeitliche Asasif genannt werden:

- 1) die „kult-topographische Orientierung“,⁴³ d.h. die Position innerhalb der Nekropole (v.a. die Nähe zu oder Bezugnahme auf Deir el-Bahari und die königlichen Aufwege),
- 2) die Orientierung der Anlage in Bezug auf die älteren Bauten der Umgebung (Baugrund, Geländebedingungen, *natürliche Topographie*),
- 3) die Form und Konstruktion der Grabanlage (eigenständige Anlage, usurpiertes Fels- oder Schachtgrab, s. Kap. II.2.4.4),
- 4) architektonische Details der Anlage (Gliederung des Oberbaus, Schachtanlagen, Nischen, unterirdische Anlage),
- 5) Grabinventar und Relikte des Opferinventars (vgl. Kap. IV, V und VII),
- 6) die Nutzung der Anlage (Gebrauchsspuren, Ausbesserungen, Nachbestattungen etc., vgl. Kap. IV),
- 7) Zerstörung oder Verfall.

Zu (1) und (2): Hier konnte auf wesentliche Vorarbeiten von Bietak und Eigner zurückgegriffen werden (s. Anm. 28). Diese haben sich ausführlich mit der Orientierung und topographischen Lage der monumentalen Gräber im Asasif auseinandergesetzt. In der vorliegenden Arbeit wurde geprüft, inwieweit diese Überlegungen auch auf die nicht-monumentalen Anlagen anwendbar sind.

Zu (3) und (4): Die Architektur spätzeitlicher Gräber wurde bereits in mehreren Werken behan-

delt, wobei an erster Stelle die monographische Darstellung von Eigner zu nennen ist. Hier wird eine auf diesem Werk aufbauende Typologie der nicht-monumentalen Bauten vorgeschlagen, die besonders die datierungsrelevanten Merkmale berücksichtigt (Kap. II.2.4.4).

Zu (5): Einer der Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit ist die Spezifizierung der Funktion des Fundmaterials in primäres und sekundäres Grabinventar, Streufunde und Relikte von Kult- und Opferhandlungen.⁴⁴ Bei der Erstellung von Grabinventaren konnte auf Vorarbeiten von Aston zurückgegriffen werden.⁴⁵ Kult- und Opferhandlungen für den interessierenden Zeitraum wurden bislang in der Forschung nur marginal behandelt. Hier konnte ich jedoch auf methodische Ansätze von Müller und Seiler aufbauen, welche diese bei der Bearbeitung von keramischem Material aus dem Mittleren Reich und der Zweiten Zwischenzeit formuliert haben.⁴⁶

Zu (6) und (7): Für die Rekonstruktion des sogenannten *use-life* der Bauten wurden von Polz und Guksch aufgestellte Kriterien verwendet, die auf Arbeiten von Schiffer beruhen. Unter diesem Terminus, deutsch von Assmann als „Gebrauchsleben“⁴⁷, von Seiler & Polz als „Lebensgeschichte“⁴⁸ übersetzt, sind sämtliche Nutzungsphasen eines Grabes zusammengefasst, die mit der ursprünglichen Funktion des Baus als Bestattungsplatz zusammenhängen.⁴⁹ Derartige Nutzungsarten, die an der vom Erbauer intendierten Verwendung einer Anlage festhalten, waren von Schiffer als *systemic* (deutsch: *systemisch*) bezeichnet worden.⁵⁰ Im Gegensatz dazu stehen *nicht-systemische* Phasen der Benutzung eines Grabes nicht mehr mit dessen

⁴² JÁNOSI, *Giza in der 4. Dynastie*, 53.

⁴³ EIGNER, in: GRAEFE, *Das Grab des Padihorresnet, Obervermögensverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab Nr. 196)*, Monumenta Aegyptiaca 9, Tournhout 2003, 73.

⁴⁴ Allgemein zu den möglichen Prozessen durch die Objekte in Gräber gelangen können (absichtliche Niederlegung, gleichzeitiges Einbringen ohne Bezug zur Bestattung wie etwa Knöpfe an einem Kleidungsstück und zufällige Schutt-ablagerung) s. O'SHEA, *Mortuary Variability, An Archaeological Investigation*, Orlando u.a. 1984, bes. 24–25 und zusammenfassend BERNBECK, *Theorien in der Archäologie*, Tübingen und Basel 1997, 256.

⁴⁵ ASTON, *Tomb Groups from the End of the New Kingdom to the Beginning of the Saite Period*, Birmingham 1987, 26, 306–307 und passim; mittlerweile überarbeitet als ASTON, *Burial Assemblages of Dynasty 21–25. Chronology – Typology – Developments*, Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 21, Wien 2009 erschienen.

⁴⁶ MÜLLER, *Opfergruben der Mittleren Bronzezeit in Tell el-Dab'a*, unpublierte Dissertation, Göttingen 1996 (mittlerweile

erschienen als: MÜLLER, *Tell el-Dab'a XVII, Opferdeponierungen in der Hyksos Hauptstadt Auaris (Tell el-Dab'a) vom späten Mittleren Reich bis zum frühen Neuen Reich. Teil I: Auswertung und Deutung der Befunde und Funde. Teil II: Katalog der Befunde und Funde*, UZK 29, 2008), und SEILER, *Tradition & Wandel. Zur Friedhofskeramik des späten Alten Reiches liegt ebenfalls eine Studie vor*: RZEUSKA, *Saqqara II, Pottery of the Late Old Kingdom. Funerary Pottery and burial customs*, Polish-Egyptian Archaeological Mission, Warschau 2006.

⁴⁷ ASSMANN, in: *Abschied von den Toten*, 33.

⁴⁸ JÁNOSI, *Giza in der 4. Dynastie*, 37 mit Anm. 27–29; SEILER, *Tradition & Wandel*, 21, Anm. 72.

⁴⁹ Im Gegensatz dazu zählt GUKSCH, in: *Thebanische Beamtennekropolen*, 13, Anm. 1 auch die nicht-systemischen Phasen zum *use-life*. Zu dieser Problematik zuletzt JÁNOSI, *Giza in der 4. Dynastie*, 37, Anm. 29.

⁵⁰ SCHIFFER, *American Antiquity* 37, 1972, 158–159; vgl. POLZ, in: *Problems and Priorities*, 120–124 für den Begriff im Kontext der ägyptischen (Grab-)Archäologie.

anfänglichem Zweck in Zusammenhang. Solche Phasen wie etwa eine Verwendung als Siedlungs-, Ausgrabungsplatz oder Touristenziel hat Assmann treffend als „Nachleben“ bezeichnet.⁵¹

Das hier angewandte Modell orientiert sich am Entwurf der Nutzungsphasen eines thebanischen Grabes, den Guksch vorgelegt hat.⁵² Das Fundmaterial jedes Grabes wurde gemäß seiner Fundposition in Fundgruppen eingeteilt. Diese Fundgruppen wurden, wenn möglich, einer oder auch mehreren Nutzungsphasen des Grabes zugeordnet. Aufgrund der Keramik, diagnostischer Kleinfunde oder Sargfragmente konnte in weiterer Folge eine Datierung der

einzelnen Phasen erfolgen. Diese sind in Kapitel II für jede Anlage in Tabellenform zusammengefasst (Tab. 4–14 und 16). Aufgrund der teilweise starken Vermischung des Materials war eine Trennung in Fundgruppen oder auch eine Datierung jedoch nicht immer möglich.

Die Einzelbeschreibungen der Gräber in Kapitel II gliedern sich jeweils in den Grabungs- und Baubefund, sowie in Auswertung und Interpretation. Viel Gewicht wurde auf die Fundverteilung und die Erstellung von Fundgruppen gelegt, um eine genaue Rekonstruktion des Gebrauchslebens jeder Anlage zu gewährleisten.

⁵¹ ASSMANN, in: *Abschied von den Toten*, 33; vgl. GUKSCH, in: *Thebanische Beamtennekropolen*, 15, Abb. 2.

⁵² GUKSCH, in: *Thebanische Beamtennekropolen*, 14, Abb. 1 (systemische Nutzung) und 15, Abb. 2 (nicht-systemische Nutzung).

zung). Auch die Arbeit zur Gesamthistorie thebanischer Gräber von STRUDWICK, *The Tombs of Amenhotep, Khnumose, and Amenmose at Thebes (nos. 294, 253 and 254)*, Oxford 1996, 188–190 kann als Vergleich herangezogen werden.